

Meißen gelangt sein. Dies wird bezeugt durch mehrere Urkunden, die Bischof Heinrich 1285 dem Kaiser Rudolf von Habsburg zur Bestätigung vorlegte. In einer von diesen Urkunden wird berichtet, daß im Jahre 1021 Kaiser Heinrich II. die zwischen Eißer, Pleiße und Parthe gelegene Stadt Leipzig dem Bischof Thietmar von Merseburg geschenkt habe. In der anderen erkennt Markgraf Dietrich 1210 an, daß er, ebenso wie seine Vorfahren, außer Naunhof und Schkeuditz Leipzig vom Bischof von Merseburg als Lehen empfangen habe. Beide Urkunden, ebenso eine Nachricht der Chroniken, daß 1134 Bischof Maingot dem Markgrafen Konrad von Wettin gegen Abtretung einiger Ortschaften Leipzig als merseburgisches Lehen überlassen habe, haben sich teils als von Interessenten, eben den Bischöfen, gefälscht, teils als mindestens verdächtig erwiesen. Schließlich hat aber Markgraf Friedrich später das Lehnrecht Merseburgs offen anerkannt.

Was nun weiter in den Chroniken über Leipzigs Geschichte am Ausgang des 12. Jahrhunderts gesagt wird, ist ebenfalls zum Teil sehr unsicher.

Mehrfach litt die Stadt in den Fehden, die die Wettiner miteinander führten, hauptsächlich in dem Kampfe Ottos gegen seinen Sohn Albrecht 1189. Im Jahre 1190 fand in Leipzig eine Zusammenkunft der Wettiner Fürsten zur Beilegung der Differenzen statt; doch wurde Markgraf Albrecht von seinem Bruder Dietrich 1194 wieder angegriffen, so daß er erst auf dem Petersberge bei Halle und dann in Leipzig Schutz vor ihm suchen mußte. Im Jahre 1196 starb er, und ihm folgte als Markgraf sein feindlicher Bruder Dietrich.

In dessen Regierungszeit 1197—1221 fallen in der Geschichte Leipzigs zwei hervorragende Ereignisse, die Gründung des ersten Leipziger Klosters und die Fehde, die die Stadt gegen ihren Landesherrn auszufechten hatte. Im Jahre 1212 faßte Dietrich den Entschluß, um seine, seiner Gemahlin und der Seinigen Sündenlast zu erleichtern, ein Kloster und eine dem heiligen Thomas geweihte Kirche zu erbauen. Kaiser Otto IV. bestätigte ihm am 20. März 1212 die Stiftung und Ausstattung des Klosters, welches mit Angehörigen des Augustiner-Chorherren-Stiftes besiedelt wurde. Das neue Thomas-Kloster sollte an der Spitze des gesamten Leipziger Kirchenwesens stehen, die Nikolaikirche und Peterskapelle demnach ihm untergeordnet sein. Das Kloster wurde mit großen Besitzungen und Vorrechten, die Chorherren selbst mit ausgedehnten geistlichen Machtbefugnissen ausgestattet, die den Unwillen der Bürger erregt haben werden. Daraus aber den Grund zu der Fehde der Stadt mit dem Markgrafen abzuleiten, wäre falsch.

Dietrich, mit dem Beinamen der Bedrängte, sollte von unzufriedenen Dienstmannen ermordet werden. Der Plan wurde vereitelt, aber auf die falsche Nachricht von der Ausübung der Tat schlugen sich viele, darunter auch Leipzig, auf die Seite der Verschworenen. Es kam zum offenen Kampfe mit dem Markgrafen, der auf Vermittelung des Erzbischofs Albrecht beigelegt wurde. Der darauf geschlossene Vertrag zwischen Landesherr und Stadt enthielt aber solche Demütigungen für ersteren, daß er auf Rache sann. Er bemächtigte sich im Jahre 1216 der Stadt durch List, ließ die Mauern zerstören und rings um die Stadt kleine Burgen auführen, eine an der Stelle des späteren Paulinerklosters, die andere am Ranstädter Tore, die dritte an der Stelle der späteren Pleißenburg.

Als im Jahre 1221 Markgraf Dietrich starb, übernahm sein Schwager Landgraf Ludwig von Thüringen die Vormundschaft und Regentschaft für den unmündigen Sohn Dietrichs. In dem Streit des Landgrafen mit seiner Schwester, der Witwe Dietrichs, trat Leipzig auf die Seite des ersteren. Es ging im Verein mit dem Landgrafen zum Angriff auf eine der verhassten, von Dietrich angelegten Zwingburgen vor und schleiften diese nach der Uebergabe. Ebenso fiel bald darauf die zweite Burg; nur die dritte, die Pleißenburg, blieb stehen.

Nach langen Kämpfen um die Verweserschaft trat 1230 Markgraf Heinrich, mit dem Beinamen der Erlauchte, die Regentschaft an. Er soll die Mauern Leipzigs wieder hergestellt und außer dem Thomas-Kloster auch noch zwei andere, inzwischen entstandene Klöster durch reiche Zuwendungen und Vergünstigungen gefördert haben. Das eine dieser Klöster war das Nonnenkloster, zu dem Zweige der Zisterzienser von dem Orden der Benediktiner gehörig und an dem Eingang der heutigen Karl-Landnig-Straße

gelegen. Die dem Kloster gehörige, erst vor mehreren Jahren abgebrochene Nonnenmühle, erinnerte an dieses Kloster. Zu dem Thomas- und Nonnenkloster kam dann als drittes das Dominikanerkloster, dem heiligen Paulus geweiht, dessen Insassen dann allgemein die Pauliner hießen. Es lag an der Ostseite der Stadt, zwischen dem jetzigen Augustusplatz, der Grimmaischen- und Universitätsstraße. Zuletzt kam als viertes noch das Franziskaner- oder Barfüßerkloster nach Leipzig. Es lag auf dem heute noch nach ihm genannten Barfüßberg, an der Stelle der ehemaligen zweiten Zwingburg und der heutigen Matthäikirche.

Unter Heinrich dem Erlauchten fing Leipzig an sich als Handelsstadt zu regen. Schon unter Markgraf Otto hatte sie regelmäßige Jahrmärkte, denn der Markgraf versprach in dem oben erwähnten Stadtbrief diesen Märkten seinen Schutz. Leipzigs Lage an der Kreuzung zweier uralter Handelsstraßen war ungemein günstig für die Entwicklung seines Handels. Die eine der Straßen, in der Richtung von Westen nach Osten, kam vom Rhein aus und ging nach Polen, sie wurde die „Hohe“ oder „Königsstraße“ genannt. Nach Norden führten drei Straßen, die sich dicht hinter Leipzig verzweigten, deren eine, in der Richtung nach Halle, die „Reichsstraße“ hieß. Diese Straße gehörte übrigens nicht zu Leipzig, sondern war, wie schon ihr Name sagt, dem Reiche gehörig, wie dies auch Kaiser Rudolf 1285 in einer Urkunde bestätigt.

Die Märkte Leipzigs waren schon damals so wichtig geworden, daß Markgraf Dietrich von Landsberg 1268 selbst solche nach Leipzig ziehende Kaufleute in seinen Schutz nahm, mit deren Landesherren er in Streit lag. Dieser Fürst, der Nachfolger Heinrich des Erlauchten, war auch sonst der Stadt gewogen und dankbar. Er befreite sie 1263 von der Gerichtsbarkeit seiner Vögte, räumte ihr 1270 polizeiliche Strafgewalt ein und verließ ihr 1273 das Münzrecht. Eine Münzstätte war schon von Otto dem Reichen in Leipzig errichtet worden. Das Recht, Münzen zu prägen, wurde aber vom Landesherrn verziehen. Der letzte Münzer, der damit beehrt gewesen war, hieß Johann Brecker.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts entwickelte die Stadt ihre inneren Kräfte immer mehr und mehr, während sie sich zugleich nach außen hin vergrößerte, ihren Besitz und ihre Rechte vermehrte. Ebenso gelang es der Stadt, mancherlei bisher vom Landesherrn ausgeübte Gerechtsame an sich zu bringen, so außer dem bereits erwähnten Münzrecht 1359 den Durchgangszoll, 1363 den Marktoll.

Das bedeutendste Ereignis dieser Entwicklungsperiode war die Begründung der Universität. Sie verdankt ihre Entstehung der durch die Uneinigkeit zwischen Deutschen und Böhmen im Jahre 1409 erfolgten Auswanderung einer großen Anzahl Prager Professoren und Studenten — die Angaben schwanken zwischen 400 bis 2000 — unter Führung von Johann von Münsterberg. Die Markgrafen von Meißen, die Brüder Friedrich der Streitbare und Wilhelm, erlaubten den Eingewanderten nicht nur die Niederlassung in ihrer Stadt Leipzig, sondern erwirkten auch beim Papste Alexander V. ein vom 9. September 1409 datiertes Privilegium für ihre neue Hochschule, die dann am 2. Dezember genannten Jahres feierlich eröffnet wurde. Der Bischof von Merseburg wurde vom Papste als deren Kanzler eingesetzt, und Johann von Münsterberg war der erste Rektor. Die Angehörigen der Universität wurden in vier Nationen eingeteilt, in die sächsische, bairische, fränkische und polnische. Anfänglich bestand die Universität aus der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät, die medizinische kam erst 1415 hinzu. Den Professoren wurde zur Wohnung je ein Haus in der Ritter- und Petersstraße angewiesen, das große und kleine Fürstencollegium genannt. Auch sonst erfreute sich die Universität der Fürsorge ihrer Landesherren. So überwies ihr z. B. Kurfürst Moritz die Gebäude des alten Paulinerklosters, sowie deren Grundbesitz, schenkte ihr fünf Dörfer und reiche Einkünfte aus den eingezogenen Gütern der Klöster auf dem Petersberge und zu Pegau. Bald nach der Gründung der Universität, im Mai 1420, soll Leipzig von einer Feuersbrunst heimgesucht worden sein, die fast die ganze aus kleinen strohgedeckten Häusern bestehende Stadt in Asche gelegt hätte.

In den Hussitenkriegen hatte Leipzig direkt nicht zu leiden, denn die Hussiten kamen wohl bis in die Nähe Leipzigs, wagten aber die festen Mauern, Türme und tiefen Gräben nicht anzugreifen. Die Stadt mußte aber, auf Befehl des Kurfürsten, Hülfsstruppen

zu den Feldzügen gegen die Hussiten stellen. Diese kriegerischen Ereignisse brachten der Stadt den Vorteil, daß sich der Handel immer mehr und mehr unter ihre schützenden Mauern flüchtete. In den bestehenden beiden Märkten kam noch ein dritter, den Kurfürst Friedrich der Sanftmütige am 1. November 1458 errichtete, der Neujahrsmarkt, welchen Kaiser Friedrich III. am 29. Januar 1466 durch kaiserliches Privileg in seinen Schutz nahm.

Dieser Markt oder Messe, wie er, wie auch die anderen Märkte, später genannt wurde, war nun privilegierte Reichsmesse: wer sie besuchte, stand unter des Kaisers Schutz und Schirm. Im Jahre 1497 behnte Kaiser Maximilian I. dieses Privilegium auch auf die Oster- und Michaelismesse aus und bestätigte 1507 der Stadt von neuem ihr Stapelrecht, das wichtigste Privilegium für die Messe. Diese Privilegien von 1497 und 1507 bildeten das rechtliche Fundament bei allen Streitigkeiten, die Leipzig bezüglich seiner Märkte mit Nachbarstädten, so u. a. mit Magdeburg, Halle, Erfurt und Merseburg auszufechten hatte.

Im Jahre 1423 erhielt die Stadt eigene Gerichtsbarkeit, und ihr Schöppenstuhl erlangte im Inlande sowohl als auch im Auslande einen großen Ruf. Im 15. Jahrhundert finden wir die ersten Blincke, als welche sich u. a. auch die heute noch bestehende Schillinggilde konstituierte. Auch die um das Jahr 1440 erfundene Buchdruckerkunst fand in Leipzig bereits 1480 gute Aufnahme. Der erste bekannte Buchdrucker war der Professor der Theologie und damalige Rektor der Universität, Andreas Frisner. Jedenfalls war dieser Gelehrte kein gewerbmäßiger Buchdrucker, sondern einer von denen, die aus Liebhaberei eine Presse besaßen, auf der sie ihre Geisteserzeugnisse selbst druckten. Als erster Drucker gilt Marcus Brandis, der einer damals sehr bekannten Druckerfamilie angehörte, aber später von Leipzig verschwunden ist. Der erste ständige Buchdrucker, der in Leipzig festen Fuß gefaßt hatte und dessen Buchdruckerei zu größerer Bedeutung gelangte, war Kunz Kachelofen. Seine Buchdruckerei befand sich seit 1490 in der Hainstraße, an der Stelle des heutigen Hotel de Pologne. Neben Kachelofen ist noch dessen Schwiegersohn, Melchior Lotter, zu nennen, der erste Bibel-drucker Dr. Martin Luthers.

Bei der Teilung Sachsens im Jahre 1485 fiel Leipzig der Albertinischen Linie zu.

Die großen religiösen Ereignisse im 16. Jahrhundert, welche das gesamte geistige Leben fast des ganzen Erdteiles in andere Bahnen drängte, waren auch von großem Einfluß auf Leipzigs Verhältnisse. Im Jahre 1519 fand in der alten Pleißenburg zwischen Luther, Dr. Karlstadt und Eck die berühmte Leipziger Disputation statt, wodurch die Einführung und Verbreitung der neuen evangelischen Lehre in die Wege geleitet wurde. Die Universität widersetzte sich jedoch der neuen Lehre mit großer Zähigkeit und Erbitterung. Der Ablasskämpfer Tetzel, selbst lange Zeit in Leipzig aufhältlich gewesen und die unmittelbare Ursache zu Luthers erstem Auftreten, war wenige Tage nach der Leipziger Disputation hier gestorben und im Paulinum begraben worden.

Der damalige Landesherr, Herzog Georg, sonst ein gerechter, human denkender Fürst, schritt mit den schärfsten Maßregeln gegen die neue Glaubenslehre ein. Erst unter der Regierung seines Bruders und Nachfolgers, Heinrichs des Frommen ging die Einführung im Jahre 1539 im ganzen Lande rascher vor sich; in Leipzig predigte Luther selbst am Pfingstsonntage in der Thomaskirche.

In den folgenden Jahren wurden die Klöster nach und nach aufgehoben und, mit Ausnahme des Pauliner-Klosters, das Herzog Moritz 1544 der Universität schenkte und worin diese nun für die Folge ihr Heim aufschlug, im Jahre 1543 an den Rat verkauft. Gleichzeitig wurde dem Rat das Patronat über die Kirchen und Schulen Leipzigs übertragen und die Verpflichtung zur Erhaltung der Geistlichen und Lehrer auferlegt. Der erste in Leipzig angeordnete lutherische Superintendent war Dr. Johannes Pfeffinger von 1540—1573.

Im schmalkaldischen Kriege, in welchem sich Herzog Moritz von Sachsen im Oktober 1546 mit dem Kaiser verbunden hatte und damit seinem Vetter, dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, in offener Feindschaft gegenübertrat, wurde Leipzig vom 6. bis 27. Januar 1547 vom Kurfürsten belagert, wobei wohl die Vorstädte eingeschert, die Stadt selbst aber nicht eingenommen wurde.